



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 43

4. November 1960

Jahrgang 12

Heißer Kampf gegen kalte Emission!

Am Montag, dem 24. Oktober 1960, begann im Bereich Bildröhre ein Großversuch. Er galt als Kampfansage gegen den zu hohen Ausschuß bei der Type B 53 G 1. Genauer gesagt, mit dem Versuch sollten die Ursachen des Fehlers 12 (kalte Emission) gesucht werden. Das ist ein Fehler, der bei 40 bis 50 Prozent aller Bildröhren vor dem Versuch auftrat.

Von vornherein war allen klar, daß der Produktionsbereich Bildröhre diese Aufgabe nicht allein lösen konnte. So nahmen an diesem Großversuch Kollegen aus der Bildröhrenentwicklung, der Bildröhrenversuchsstelle, des Leuchtstofflabors, des Getterlabors, der Fertigungsüberwachung des Bereiches Bildröhre und die Wirtschaftsfunktionäre der einzelnen Abteilungen des Produktionsbereiches teil.

Die Aufgabe bestand darin, jede einzelne Bildröhre, beginnend mit dem Auspacken des Bildröhrenkolbens bis zum Prüfen der fertigen Bildröhre, zu verfolgen, zu überwachen und auf die Einhaltung der vorhandenen Technologie zu achten. Jede Besonderheit bei der Durchführung der einzelnen Arbeitsgänge wurde festgehalten. So wurde also für jede Bildröhre an insgesamt 14 Kontrollstellen des Produktionsprozesses eine lückenlose Beurteilung ausgefertigt. Besonderes Augenmerk wurde auf gute Sauberkeit des Bildröhrenhalses und Bildröhrensystems gelegt. Auch der Vorgang des Getters wurde besonders beobachtet, um eventuelle Rückschlüsse bezüglich der Auswirkung des Getterschuttes auf den Fehler 12 ziehen zu können.

Der Versuch wurde durchgeführt, und am Mittwoch lag das Endergebnis vor. Es war ein voller Erfolg. Der Fehler „kalte Emission“ war auf 1,35 Prozent zurückgegangen.

Was hat nun dieser Versuch gezeigt?

1. Will man mit Erfolg und kürzester Frist die Qualität der Erzeugnisse erhöhen und den Ausschuß senken, ist es immer richtig, das ganze Kollektiv werktätiger Menschen an der Lösung solcher Aufgaben zu beteiligen.

2. Der Versuch gab uns wertvolle Hinweise, an welchen Stellen des Arbeitsprozesses weitere Untersuchungen notwendig sind, um den Ausschuß noch mehr zu senken.

3. Die Auswertung des Versuches unter unseren Arbeitskollegen am Arbeitsplatz ist bis jetzt noch völlig unzureichend. Hierzu muß jedoch noch einiges gesagt werden. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit allen Schichten unserer Bevölkerung den Sozialismus aufzubauen, wobei eine Etappe zu diesem Ziel die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe ist. Wenn wir als Bereich Bildröhre uns die Erfüllung unserer Aufgabe im Jahre 1960 – die Aufnahme der Produktion der Bildröhrentype B 53 G 1 – dabei vor Augen führen, so kann man nicht gerade sagen, daß diese Aufgabe besonders vorbildlich gelöst wurde. Um so unverständlicher erscheint es dann, daß das gute Ergebnis unseres Großversuches noch nicht längst mit den Arbeitern zusammen ausgewertet worden ist. Wir wollen ja nicht nur gute Ergebnisse bei einem Versuch erzielen, sondern die gesamte Produktion soll das gleiche Ergebnis erbringen. Unter Mithilfe unserer Kollegen am Arbeitsplatz kann sogar noch ein besseres Ergebnis erzielt werden. Ich schlage deshalb vor, daß in jeder Abteilung ab sofort Rote Treffs organisiert werden, bei denen der Personenkreis eine Auswertung der Ergebnisse des Versuches durchführt, der in der betreffenden Abteilung die Kontrolle über den Arbeitsprozeß ausübt.

Gerade dabei wird jedem Kollegen die Möglichkeit der Ausschußsenkung an seinem Arbeitsplatz klar werden und auch die Auswirkung seiner Arbeit auf die folgenden Plätze.

Der Erfolg dieses Großversuches zeigt uns, wie wir weiterarbeiten müssen. Es wird nicht bei dem einen Versuch bleiben, und wir werden weiter diese wissenschaftliche Methode der Ausschußsenkung anwenden.

Gerhard Grabowski



Ausschußsenkung lohnt sich nicht nur für den Betrieb. Die Brigaden Allianz und Kahle II aus dem Empfängerröhrenaufbau erarbeiteten in den Monaten August und September zusammen für 9354,- DM Rote Taler, die sich für die Kolleginnen später in wertvolle Gebrauchsgegenstände verwandeln werden.

43 Jahre Friedenspolitik der Sowjetunion

Zum 43. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Am 7. November jährt sich zum 43. Male der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Er wurde von der Arbeiterklasse im Bündnis mit der armen Bauernschaft unter Führung der Kommunistischen Partei mit Lenin an der Spitze erkämpft.

Die Oktoberrevolution rettete Rußland vor der drohenden wirtschaftlichen und nationalen Katastrophe der Zerstückelung und Unterdrückung durch die imperialistischen Feinde. Sie gab den Völkern der Sowjetunion die Möglichkeit, ihre unerschöpflichen Kräfte beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu entfalten.

Sie hatte weltpolitische Folgen, indem sie in einem Teil der Erde der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern die Macht ergriff und ihre Geschicke in die eigene Hand nahm. Mit der Enteignung der Kapitalisten und Gutsbesitzer wurde das nationale und koloniale Joch beseitigt, alle unterdrückten Völker des früheren russischen Reiches befreit und die nationale Gleichberechtigung aller geschaffen.

An diesem Beispiel sah die ganze Welt, wie die früher unterdrückten Völker zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit zu wirklich freien und gleichberechtigten Völkern wurden.

Die Oktoberrevolution spielte eine ganz gewaltige Rolle für das weitere Erwachen der kolonialen und abhängigen Völker. Sie eröffnete eine neue Ära in den Beziehungen zwischen den Staaten und Völkern.

Wie auch in den inneren Angelegenheiten so läßt sich der sozialistische Staat in seiner Außenpolitik von den Interessen der Werktätigen leiten, die den Interessen der Werktätigen aller Länder entsprechen.

Die Hauptziele der Außenpolitik der Sowjetunion sind die Erhaltung des Friedens, die Entwicklung gleichberechtigter Beziehungen zwischen allen Staaten, die auf gegenseitiger Achtung beruhen und die Herstellung von Freundschaft und allseitiger Zusammenarbeit aller Völker.

In dem historischen Dekret über den Frieden, das von Lenin vorgelegt und am 8. November 1917 vom II. Allrussischen Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten beschlossen wurde, fanden die Prinzipien der Friedenspolitik der Sowjetunion ihren Niederschlag und sind bis zum heutigen Tage unveränderlich geblieben.

Als mächtiger Industriestaat erweist die Sowjetunion allen friedlichen Völkern nicht nur materielle Unterstützung zur Erringung, Erhaltung und Festigung der Unabhängigkeit, sondern sie hilft ihnen auch, die ökonomische Grundlage für ihre Unabhängigkeit zu schaffen.

Bereits im April 1922 unterbreitete die Sowjetunion auf der Konferenz

der Großmächte in Genua den Vorschlag über eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen. Konsequenz trat sie in den Jahren bis zum 2. Weltkrieg gegen das Wettrüsten der imperialistischen Länder und ihrer Rüstungsmonopole auf.

Als während des 2. Weltkrieges die verheerenden Atomwaffen aufkamen, schlug darauf die Sowjetunion der Organisation der Vereinten Nationen vor, die Massenvernichtungswaffen zu verbieten und die Kernwaffenversuche einzustellen, um die Menschheit vor der Massenvernichtung zu bewahren.

Das bereits von Lenin verkündete Prinzip der Koexistenz von Staaten mit verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Systemen ist ebenfalls ein Leitmotiv der sowjetischen Außenpolitik. Deshalb war die Sowjetunion immer bereit, mit jenen Kräften in der kapitalistischen Welt zusammenzuarbeiten, die an der Erhaltung des Friedens interessiert sind. Sie trat und tritt immer konsequent für eine friedliche Lösung aller strittigen internationalen Probleme ein. Das hat die Sowjetunion im Kampf um die friedliche Regelung der Deutschlandfrage, mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages für Österreich und nicht zuletzt durch das mutige Auftreten Chruschtschows auf der XV. UNO-Vollversammlung bewiesen.

Der 43. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution soll daher für uns alle eine Verpflichtung

sein, den Friedenskampf der Sowjetunion zu unterstützen und unsere ganze Kraft für die Erfüllung des Siebenjahrplanes einzusetzen. Je schneller wir den Siebenjahrplan erfüllen, um so schneller schlagen wir den Militarismus, den Todfeind des deutschen Volkes, und um so schneller erreichen wir für alle Bürger der DDR ein Leben in Frieden, Wohlstand und Glück.

Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft! Es lebe die große Sowjetunion!

Herbert Scholz,
Betriebsgruppe der DSF

Noch 50 Tage

Stand der Planerfüllung am 31. Oktober 1960

	seit Jahresbeginn
Empfängerröhre	92,2 Prozent
Bildröhre	91,5 Prozent
Spezialröhre	105,5 Prozent
Senderöhre	101,5 Prozent
Halbleiter	90,8 Prozent
Betriebsplan gesamt	95,2 Prozent

Gegenüber September mit einer Betriebsplanerfüllung von 96,3 Prozent haben wir weiter an Boden verloren. Die Rückstände gegenüber dem Plan per 31. Oktober 1960 betragen

in der Empfängerröhre	474 000 Stück
in der Bildröhre	21 000 Stück
in der Halbleiterfertigung	146 000 Stück

Dabei zeigt sich, daß in der zweiten Hälfte des Oktober in der Bildröhre und in der Halbleiterfertigung die Rückstände nicht mehr größer geworden sind und daß sie in der Empfängerröhre nur noch langsam angestiegen sind.

Das beweist, daß die eingeleiteten Maßnahmen zu wirken beginnen. Aber wir können uns damit auf keinen Fall zufriedengeben. Noch wurde kein Stück unserer Planrückstände aufgeholt. Noch sind unsere Planschulden groß.

Nur noch 50 Arbeitstage stehen uns zur Verfügung, um unsere Schulden gegenüber unserem Staat abzudecken. Wir können diese Aufgabe lösen, wenn jeder Kollege unseres Werkes sich für die Planerfüllung persönlich verantwortlich fühlt, wenn der Kampf gegen den Ausschuß, um die Ausnutzung des Arbeitstages und um die Einhaltung der Arbeitsvorschriften an jedem Arbeitsplatz geführt wird, wenn wir die sozialistische Hilfe aus der Verwaltung verstärken und wenn wir die neue Technik schnell und unbürokratisch einführen.

Noch 50 Tage. Auf biegen und brechen – wir bleiben nichts schuldig!

Georg Hellwig

Im Kollektiv geht es besser

Ausgehend von der Tatsache, daß es sich immer lohnt, über seine Arbeit nachzudenken, stellte sich die Heizerbrigade „Frieden“ in ihren Verpflichtungen zum Brigadevertrag unter anderem das Ziel, acht Verbesserungsvorschläge einzureichen. Wie man in dieser Brigade an der Realisierung dieser Verpflichtung arbeitet, darüber möchte ich heute einiges sagen.

Über das Wie und was zu verbessern ist, macht sich jeder Kollege bei seiner täglichen Arbeit Gedanken. Hat er dann etwas ausgemerkt, was seiner Meinung nach verbesserungswürdig ist, dann schreibt er diesen Vorschlag auf. Im Kollektiv wird dann beraten, wie man das noch klarer und besser ausdrücken kann, wie man noch mehr Nutzen erzielen kann, und dann wird dieser Vorschlag eingereicht.

Das heißt also, die Gedanken eines einzelnen Kollegen werden durch die vielen Gedanken eines ganzen Kollektivs ergänzt und verbessert.

Jetzt einige Beispiele aus der Arbeit dieser Kollegen. Auf Grund eines Vorschlages wurde eine Überbrückung der Gleisanlagen gebaut, um das Umstellen von Bändern für die Kohleförderung einzusparen. Der Nutzen aus dieser Verbesserung ist die runde Summe von 5000,- DM.

Ein anderer Vorschlag sah vor, durch den Einbau eines Absperrschiebers zwischen Rückschlagventil und Reaktor die Reinigungszeit von 14 Stunden auf 2 Stunden zu senken. Hierbei beträgt die Einsparung 4000,- DM.

Ein anderer Vorschlag befaßt sich mit dem Reinigen der Dichtungsflächen an den Sektionen. Durch Anschweißen eines Widia-Stahlblättchens am Kratzer konnte die Reinigungszeit so gesenkt werden, daß sie nur noch 328,25 DM an Kosten verursacht. Früher wurden dafür 1531,82 DM ausgegeben.

Das sind einige Beispiele, die uns zeigen, daß sich die Kollegen im Kollektiv ihre Arbeit erleichtern und unserem Betrieb wertvolle Mittel einsparen.

Für die Brigade „Frieden“ ist der Schlüssel zum Geheimnis des Erfolges die kollektive Beratung und die kollektive Arbeit. Ich bin überzeugt, daß die Kollegen keiner anderen Brigade böse sind, wenn sie sich einen exakt funktionierenden Nachschlüssel anfertigen.

Charlotte Riege

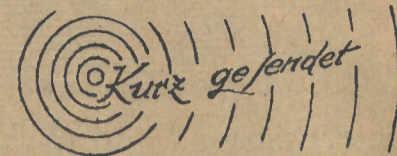


Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Nutzen wir den Schlüssel

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist der Schlüssel zur Lösung aller wichtigen Aufgaben der neuen Etappe unserer Entwicklung



Die sozialistischen Brigaden und sozialistischen Arbeitsgemeinschaften sind nicht nur neue Formen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe bei der Durchführung der Produktionsaufgaben, sondern zugleich Ausdruck der Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie.

Es ist daher an der Zeit, daß wir uns die Frage vorlegen, wie haben wir es bisher verstanden, mit diesem Schlüssel das Tor zum Sieg des Sozialismus schnell und sicher aufzuschließen und weit aufzustößen.

Wir haben in unserem Betrieb eine große Anzahl sozialistischer Kollektive, und ihre Zahl wächst ständig.

Zweifellos hat eine ganze Reihe von ihnen hervorragende Taten vollbracht und damit außerordentliche Erfolge zu verzeichnen.

Aber haben wir damit allein die erforderliche Qualität entsprechend den zu lösenden Aufgaben erreicht? Eines der wesentlichsten Kennzeichen der echten sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist eine Stufe der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und der Intelligenz, wie sie zuvor noch nie erreicht worden war.

Wie wurden also bisher die sozialistischen Kollektive einbezogen in die Plandiskussion, in die Beratungen über den Plan Neue Technik,

den Kampf ums Weltniveau? Haben sie eine konkrete Aufgabenstellung erhalten, um an der Spitze unseres Betriebes zu marschieren?

Daß sie dazu die Kraft besitzen, haben unter anderem die sozialistische Brigade „8. März“ und die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Geföhner in der Praxis bewiesen. Aber zur Zeit ist es doch noch so, daß die Mehrzahl dieser Kollektive sich selbst überlassen ist, geschweige bei erfolgreicher Lösung der betreffenden Aufgaben den gebührenden Dank ausgesprochen erhalten.

Andererseits ist bekannt, daß es von Seiten der Mitglieder der Brigaden und Arbeitsgemeinschaften viele gute Gedanken zur weiteren Festigung und Stärkung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gibt.

Oft steht jedoch der schnellen

Verwirklichung die mangelnde Fürsorge, Aufgabenstellung und konkrete politische Unterstützung sowohl von Seiten der Wirtschafts-, Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Funktionäre entgegen.

Wo Mängel in der Planerfüllung auftreten, wo insbesondere die Warenproduktion, das Sortiment und die Qualitätsanforderungen nicht erfüllt werden, wo „objektive Schwierigkeiten“ in der Produktion, wo schließlich auf dem Gebiet der Erzeugnisse und der Technologie der Anschluß an das Weltniveau im Schnecken-tempo vor sich geht, dort muß, ehe andere Faktoren in Betracht kommen, die Hauptursache in der Vernachlässigung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gesucht werden.

Es muß deshalb darüber Klarheit herrschen, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit das entscheidende Instrument zur Erfüllung der Parteibeschlüsse, zur Sicherung der höchsten Arbeitsproduktivität und damit zur vollen Ausnutzung der beiden entscheidenden Vorzüge unserer Wirtschaftsordnung ist. Nämlich

a) die breite und tatkräftige Teil-

nahme der Arbeiter an der Lösung der Produktionsprobleme und an der Leitung der Wirtschaft und

b) die rationelle Organisation der Forschung, Projektierung, Konstruktion und Produktion im Maßstab der gesamten Volkswirtschaft auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums und der sozialistischen Planung.

Legen wir uns einige Fragen vor: Welche Aufgabenstellung haben die Kollektive für die Überarbeitung des Rekonstruktionsplanes? Welche Probleme lösen sie auf der Grundlage des Planes Neue Technik? Kennen sie die entsprechende bildhaft ausgewiesene Technologie und welche Verbesserungsvorschläge werden in welchem Zeitraum von ihnen erarbeitet? Welche Maßnahmen wurden festgelegt, um den Kollektiven die notwendige politische Unterstützung zu geben, die Erfahrungen der Besten zu übertragen und alle Mitglieder systematisch zu qualifizieren?

Bei der Beantwortung dieser Fragen werden wir feststellen müssen, daß in den meisten Fällen die Kraft dieser sozialistischen Gemeinschaften nicht in den Kampf mit einbezogen wird. Jetzt, beim Ringen um die Planerfüllung 1960 und bei der Vorbereitung und Durchführung der Plandiskussion 1961, 1962-1965, ist es an der Zeit, die sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften an die Spitze des Kampfes zu stellen.

Hiermit ergeht daher an alle Wirtschafts-, Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Funktionäre und an alle Mitglieder der sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften die Anforderung, in unserer Betriebszeitung in Vorbereitung der im Dezember dieses Jahres stattfindenden Konferenz der sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften mit einem regen Erfahrungsaustausch zu beginnen.

Erwin Hube

aus Köpenicker Großbetrieben

FWK: Um die Verwirklichung eines Verbesserungsvorschlags, der bereits im August 1959 eingereicht wurde und dem Funkwerk einen jährlichen Nutzen von etwa 49 000 DM bringen kann, kämpfen einige Kollegen sehr energisch. Es handelt sich darum, die Schwingerbleche mit Walzenvorschub zu fertigen und dadurch die Fertigungszeit bei je 100 Teilen von 12 Minuten auf 5 Minuten zu senken.

(Gibt es bei uns auch noch so wertvolle Vorschläge, um deren Verwirklichung sich der Kampf lohnt?)

TRO: Im Zentralen Klub der Jugend und Sportler in der Stalinallee führte die Bezirksleitung der FDJ eine Messe der Meister vom Morgen durch. Neben anderen jungen Neuerern wurde auch der Kollege Jürgen Werner für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Neuererbewegung ausgezeichnet. Ein Karren zum Transport von Stahlflaschen und weitere 14 Verbesserungsvorschläge sind der Erfolg seiner bisherigen Überlegungen, den er trotz mangelhafter Unterstützung, die er im Werk fand, erreichte.

FWK: Die bisher größte Monatsleistung im Drehmelderbau brachte der September. Von der Endmontage wurde der Ausstoß gegenüber der durchschnittlichen Monatsleistung des Jahres 1959 auf 327 Prozent erhöht und die Arbeitsproduktivität auf weit über 200 Prozent gesteigert. Diese großartigen Leistungen wurden trotz Stockungen in der Stanzerei und Vorfertigung erreicht.

Zur schnellen Überwindung der Mißstände in diesen Abteilungen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Technischen Direktor, der Technologie und dem Beauftragten für den Drehmelderbau ein Maßnahmenplan ausgearbeitet worden, der vorsieht, daß bis zum 26. Oktober eine gründliche Überarbeitung der Technologie des Drehmelderbaus erfolgt.

Jugend voran!

Am 7. März 1961 feiert unser stolzer Jugendverband den 15. Jahrestag seiner Gründung. Wir als FDJ-Organisation des Werkes für Fernselektrotechnik betrachten es als unsere wichtigste Aufgabe, die gegenwärtig stattfindenden Wahlversammlungen in den Gruppen und Grundeinheiten zu einem Höhepunkt in der Vorbereitung des 15. Jahrestages zu machen. Viele, die diese Zeilen lesen, werden sicherlich denken, orientiert eure Arbeit lieber auf die Unterstützung im Kampf um die Erfüllung unseres Planes. Wenn man die Aufgaben oberflächlich betrachtet, so könnte man beinahe annehmen, daß diese Kollegen recht haben, daß es sich hier um verschiedene Aufgaben handelt, die zu lösen sind.

Hierzu ist aber zu sagen, daß der Inhalt jeder Wahlversammlung sich auf Grund der zentralen Wahllosung „Jugend voran — für den Sieg des Sozialismus — für den Triumph der Friedenskräfte in ganz Deutschland“ gerade mit den wichtigsten politischen Fragen befaßt, daß die Freunde über die Sieghaftigkeit des Sozialismus diskutieren und dabei ihre bisher geleisteten Kompfverpflichtungen überprüfen, bzw., wenn notwendig, diese erneuern. Weiterhin schaffen sie sich Klarheit über die weitere Entwicklung in Deutschland, denn es ist doch so, daß von der Größe des klaren Denkens das machtvolle und einige Handeln der gesamten Jugend abhängt. Das bedeutet gleichzeitig, daß unser Beitrag zur Bändigung des westdeutschen Militarismus wirkungsvoller wird.

In diesem Zusammenhang werden die Aufgaben besprochen, die jeder unserer Freunde im Wettbewerb zwischen Sozialismus und Kapitalismus zu leisten hat. Es spielen dabei solche Probleme wie die Erzielung von größtmöglichen Produktionsergebnissen, die weitere Bildung von Jugendbrigaden und Jugendabteilungen, die Teilnahme an der Erfüllung der Rekonstruktionspläne, die Mitarbeit der Kontrollposten und die Durchführung von Aktionen, wie zum Beispiel „Jagd auf Minutenraub“, „Meine Hand für mein Produkt“, „Krach um stille Reserven“ usw., eine Rolle.

Neben dieser inhaltlichen Notwendigkeit sind wir der Meinung, daß es unbedingt notwendig ist, in Vorbereitung der jeweiligen Wahlversammlungen den einzelnen Freunden konkrete Aufgaben zu erteilen, die sie bis zu den Wahlen lösen sollen, so zum Beispiel die organisatorische Ausgestaltung der Versammlungen, das Werben von neuen Mitgliedern und das Bilden von neuen Zirkeln „Junger Sozialisten“. Damit wird erreicht, daß eine Kampfstimmung erreicht wird, die uns eine gute Durchführung der Wahlversammlungen sichert. Bei einer solchen Vorbereitung und Durchführung der Wahlversammlungen erreichen wir eine höhere Qualität in der politisch-ideologischen Arbeit des Verbandes bei der systematischen Weiterführung der Erziehung der gesamten Jugend zu jungen Sozialisten.

Dies waren die wichtigsten Fragen zum Inhalt und dem Ziel unserer Wahlversammlungen. Wie sieht aber nun der Ablauf dieser Versammlungen aus? Von der Zentralen Leitung unserer FDJ-Organisation wurde die Zeit bis zum 15. Jahrestag unseres Verbandes in fünf Etappen eingeteilt. Die jeweiligen Etappen enthal-

ten konkret zu lösende Aufgaben, deren Lösung dann in Form eines Wettbewerbes zwischen den einzelnen Grundeinheiten ausgewertet wird. Diese Etappen sind mit folgenden zu lösenden Aufgaben festgelegt:

1. Etappe — vom 24. Oktober bis 12. November 1960

In diesem Zeitraum werden in allen FDJ-Gruppen Wahlen durchgeführt. Den Abschluß bildet dann am 12. November ein großer Jugendball im Kulturhaus WF.

2. Etappe — vom 12. November bis 3. Dezember 1960

In diesem Zeitraum finden die Wahlen der FDJ-Grundeinheiten (Fortsetzung auf Seite 3)

Kann der Krieg verhindert werden?

Krieg oder Frieden — das ist die aktuellste Frage der Gegenwart. Damit ist das Schicksal von Milliarden Menschen, das Schicksal unseres Erdballs verbunden.

Die Hauptgefahrenquelle eines Krieges ist der Imperialismus.

Politik wird dort im Interesse der Monopole, der Rüstungsindustriellen betrieben und dient der Verschärfung der internationalen Lage. Sie suchen kriegerische Abenteuer und provozieren die friedliebenden Völker. Die führenden Politiker der kapitalistischen Staaten beteuern sehr oft nach außen hin, daß sie den Frieden wollen. Die Praxis zeigt aber, daß das Wettrüsten und die Kriegsdrohungen ihre sogenannte Friedenspolitik kennzeichnen.

Der Rüstungssetat der USA beträgt zum Beispiel „nur“ die Summe von 40 Milliarden Dollar jährlich. Im Gegensatz dazu gibt es zur Zeit in den USA etwa 5 Millionen Arbeitslose. Die Völker in der Welt können heute sehr gut die gegenwärtige Lage einschätzen und haben ihre Erfahrungen aus dem letzten Krieg gezogen. Auch Hitler hat immer nur vom Frieden gesprochen — doch in Wirklichkeit richtete sich seine ganze Politik auf die Auslösung des zweiten Weltkrieges, der ja dann auch der Menschheit unermeßliches Leid brachte.

Diese Politik der imperialistischen Kräfte am Rande des Krieges bestätigt uns nur, daß sich das aggressive Wesen des Imperialismus nicht geändert hat. Er war und bleibt der internationale Räuber, der die Freiheit der werktätigen Massen drohelt — der Aggressor, der an den Kriegen und Leiden der Völker verdienen will.

Für uns bestätigt sich immer wieder die große Lehre Lenins über das Wesen des Imperialismus. Er sagte bekanntlich: Imperialismus — das sei der Anbruch der Reaktion auf der ganzen Linie. In der Innenpolitik gekennzeichnet durch die Diktatur der Monopole und die Liquidierung der letzten demokratischen Freiheiten, in der Außenpolitik — das Bestreben, andere Länder zu erobern

und alle Fragen mit Waffengewalt zu lösen.

Das heißt also, das Wesen des Imperialismus hat sich nicht geändert. Heißt das aber, ein neuer Weltkrieg wäre unvermeidlich?

Es gibt manche Skeptiker, die meinen, es müsse deshalb wieder zum Krieg kommen.

Wer auf diesem Standpunkt steht, beurteilt die Gegenwart einseitig und falsch und wiederholt dogmatisch die allgemeinen Formeln über den Imperialismus, die vor einem halben Jahrhundert erarbeitet wurden. Es hat sich doch seit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im internationalen Maßstabe Entscheidendes verändert. Das imperialistische Weltssystem bricht immer mehr zusammen. Die Epoche des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus hat begonnen. Die Einflußsphäre des Imperialismus wird immer kleiner — er ist schon lange nicht mehr die alleinbestimmende Kraft in der Welt.

Der XX. Parteitag der KPdSU zog die Schlußfolgerung, daß es heute keine schicksalhafte Unvermeidlichkeit von Kriegen mehr gibt, daß Kriege durch die vereinten Aktionen der friedliebenden Völker verhindert werden können.

Worin zeigt sich das? In der internationalen Entwicklung vollzogen sich tiefgreifende Veränderungen zu-

gunsten des Sozialismus und der Schwächung des Kapitalismus. Der Sozialismus ist zum Weltsystem geworden, die Kapitalisten konnten diesen welthistorischen Prozeß nicht aufhalten. Eine große Schwächung der Kräfte des Imperialismus trat durch den Zerfall des Kolonialsystems ein, sein koloniales Hinterland ist durch die nationale Befreiungsbewegung in Asien und Afrika fast zerstört.

Lebten 1939 in den Kolonien und Halbkolonien noch etwa 1,5 Milliarden Menschen, also fast $\frac{2}{3}$ der gesamten Menschheit, so sind es heute nur noch etwa 100 Millionen Menschen.

Die befreiten Völker sind keine Reserve des Imperialismus mehr, sie stehen im Kampf gegen seine Eroberungsbestrebungen. Das sind also heute die realen Möglichkeiten, die die Aggressoren bändigen können. In der Vergangenheit war das nicht möglich, und die Frage Krieg oder Frieden wurde nur von den Imperialisten entschieden.

Der 1. Weltkrieg begann, als der Kapitalismus auf der ganzen Erde herrschte. Der 2. Weltkrieg begann, als der Kapitalismus bereits kein einheitliches Weltssystem mehr war. Der erste sozialistische Staat — die Sowjetunion — existierte bereits.

Heute besteht das große und starke sozialistische Weltssystem, es vereinigt zwölf Staaten mit einer Bevölkerung von über einer Milliarde Menschen und erzeugt über $\frac{1}{3}$ der industriellen Weltproduktion. Mit der Erfüllung der gestellten Siebenjahrpläne wird das sozialistische Lager über die Hälfte der industriellen Weltproduktion erzeugen. Daraus ergibt es sich, daß der Einfluß der sozialistischen Länder auf den Verlauf der internationalen Ereignisse dann noch größer wird.

Dazu kommt, daß sich die Gruppe der Staaten, die sich vom kolonialen Joch und der fremdländischen Abhängigkeit befreit haben, mit uns aktiv gegen den Krieg kämpfen und gemeinsam mit uns die Zone des Friedens bilden, die immer größer wird.

Immer stärker wird auch der Kampf der Volksmassen in den kapitalistischen Ländern gegen die Atomkriegspolitik ihrer Regierungen.

Diese Gemeinsamkeit der Länder — die Zone des Friedens, der Kampf der Volksmassen in den kapitalistischen Staaten — wird den Kriegstreibern die Waffen aus den Händen schlagen und wird den Vorschlag der Sowjetunion über die allgemeine und vollständige Abrüstung verwirklichen helfen.

Hierbei sollten wir noch beachten, daß das sozialistische Lager — an der Spitze die Sowjetunion — über eine starke Militärmacht, über gut funktionierende Raketenwaffen verfügt.

Ein neuer Krieg würde nur mit der Niederlage der imperialistischen Kräfte enden, aber auch gleichzeitig unermeßliche Opfer von den Menschen fordern.

Die Beispiele von Ägypten, Libanon, Syrien, Irak und anderen Gebieten in der Welt haben gezeigt, daß die Imperialisten nicht einfach mehr Kriege gegen andere Völker vom Zaune brechen können.

Wir sehen also, daß diese Zeiten vorbei sind, in der der Imperialismus und seine Generalstäbe entscheiden konnten, ob es Krieg oder Frieden gibt.

Diese Siegeszuversicht soll und muß uns alle erfüllen und uns anspornen im Kampf um den Frieden in der Welt.

Edith Theuner

Warum sind Lehrerstudenten im Betrieb?

Die Durchführung des Unterrichtstages in der Produktion, die polytechnische Ausbildung unserer Kinder machte es notwendig, daß der althergebrachte Weg in der Lehrerausbildung geändert wurde. Die bisherigen Symbole des Studiums, der Hörsaal — die Bibliothek, wurden ergänzt durch den Arbeitstag in unseren volkseigenen Betrieben. Unsere Lehrer sollen nicht nur den Stoffvermittler vergangener Zeiten darstellen, sondern mit beiden Beinen fest im Leben stehen. Wir brauchen Lehrer, die immer und überall für den Sieg des Sozialismus — für die Weiterentwicklung der Gesellschaft in Frieden und Wohlstand eintreten und durch ihr Handeln unsere Jugend für dieses Ziel begeistern.

Das besondere Merkmal dieser neuen Form zeigt sich daran, daß die Arbeiterklasse zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Schule unmittelbar und aktiv an der Erziehung und Bildung der Studenten beteiligt ist. Die Notwendigkeit für die qualitative Veränderung in der Ausbildung sozialistischer Lehrer ist leicht zu beweisen. Gegenwärtig kommt der größte Teil unserer Studenten direkt von der Oberschule zur Universität. Ihre Verbindung zur Arbeiterklasse, ihre Vorstellung über das Wesen sozialistischer Betriebe ist sehr unterschiedlich und befriedigt nicht immer.

Erst nach dem Examen kamen die Studenten mit der Praxis in Berührung, und sie mußten viel Kraft aufwenden, um unter den neuen Bedingungen schöpferisch zu arbeiten. Oft wurde das Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis verletzt, weil es überhaupt nicht verstanden wurde. Hier schafft der Einsatz in den volkseigenen Betrieben — das kombinierte Studium — eine grundlegende Wandlung.

Es wäre aber falsch, anzunehmen, daß die Veränderung der Studienform ohne „Geburtswehen“ vor sich ging. Nach den ersten Tagen des Betriebseinsatzes, das war im September vorigen Jahres, gab es Studenten, die bedauerten, einige Jahre zu spät (!!!) geboren zu sein, weil sie dann

Nicht nur langersehnte Arbeitskräfte

Aber auch von den volkseigenen Betrieben wurde nicht immer das richtige Verständnis für die neue Form der Lehrerausbildung gezeigt. Aus den Erfahrungen des ersten Jahres können verschiedene Punkte verallgemeinert werden.

Es bestanden teilweise irriige Auffassungen über den Einsatz der Studenten. Man glaubte, sie als „langersehnte“ Arbeitskräfte überall dort einsetzen zu können, wo „Feuerwehraktionen“ notwendig waren. Das ist jedoch nicht die Aufgabe des kombinierten Lehrerstudiums. Speziell zu diesem Punkt besteht in darin, daß die Studenten

1. eine polytechnische Ausbildung in den vier Grundlehrgängen erhalten (Metallbearbeitung, Maschinenkunde, Elektrotechnik, technisches Zeichnen);
2. durch eigene produktive Arbeit in den verschiedenen Abteilungen am sozialistischen Aufbau der Betriebe teilnehmen und dabei alle auftretenden Probleme kennenlernen.

Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, daß die BGL-Vorsitzenden und

Wie wirkte sich die Betriebsarbeit der Studenten auf ihre Entwicklung aus?

Das Studienjahr 1959/60 — das erste Jahr des kombinierten Lehrerstudiums — bestätigte bereits, daß durch die tägliche gemeinsame Arbeit eine unmittelbare Verbindung zu den Werktätigen erfolgte. Das Einordnen in die einzelnen Brigaden, das Mitbeteiligtsein an den Erfolgen des Betriebes führte zu einem engen und herzlichen Kontakt der Studenten mit den Arbeitern.

Hier soll ein Beispiel, das für viele typisch ist, genannt werden. Als die Werktätigen des Betriebes WF zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Republik die Aufgabe übernahmen, die Bildröhrenherstellung zu erhöhen, halfen die Studenten den Arbeitern, diese Verpflichtung in die Tat umzusetzen.

Die Auseinandersetzungen mit den Problemen und Widersprüchen im Betrieb lösten die Studenten und auch die Betriebsangehörigen aus ihrer scheinbar unterschiedlichen Stellung. Das gemeinsame Ziel, in unserem Beispiel die Erhöhung der Bildröhrenproduktion, wurde die Ursache für die Veränderung des Bewußtseins. Die Studenten sprechen von ihrem Betrieb, von den Leistungen ihrer Brigade und sind besonders stolz, wenn diese um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

In der Lehrwerkstatt — bei der polytechnischen Ausbildung — oder während der produktiven Arbeit konnten die Studenten feststellen, wie die Theorie mit der Anwendung in der Praxis übereinstimmt. Dabei zeigte es sich, daß für alle Betriebe die Forderung besteht, wirklich alle Betriebsangehörigen mit den politischen und ökonomischen Aufgaben unserer Regierung und der Partei der Arbeiterklasse vertraut zu machen.

die „Belastung“ der körperlichen Arbeit vermieden hätten. Andere bezeichneten die Tätigkeit in den Betrieben als „Affensarbeit“, und einige glaubten, die Arbeitszeit nach eigenem Ermessen festlegen zu können.

Unsere Kollegen in den Betrieben können bestätigen, daß jedoch die Mehrzahl der Studenten positiv in Erscheinung trat und diese Beispiele tatsächlich nur Einzelfälle waren.

Aber die Haltung dieser Studenten konnte nicht widerspruchlos hingenommen werden, damit waren auch die Werktätigen nicht einverstanden. Das zeigte sich unter anderem im Ausspruch eines Arbeiters aus dem WF: „Meine Kinder dürfen nicht von Lehrern unterrichtet werden, die keine Achtung von der körperlichen Arbeit haben.“

Hier setzte bereits die Kritik und auch die Hilfe der Arbeiter ein. Die Auseinandersetzungen mit diesen Studenten führten sie aus ihrer Isoliertheit heraus. Sie konnten ja gar nicht außerhalb stehenbleiben, denn sie erlebten täglich, wie die Werktätigen ihre Pflicht erfüllten, wie die Arbeiter in den einzelnen Brigaden für die Verwirklichung des Planes kämpften und wie ihre Kommilitonen mit zupackten. So bewirkte der helfende Meinungsstreit und das gute Beispiel, daß die negative Einstellung der wenigen Studenten beseitigt wurde.

ParteiSekretäre sich ungenügend in den Erziehungsprozeß der Studenten eingeschaltet haben. Erst als die Studenten von der Fachgruppe Politische Ökonomie der Abteilung Marxismus-Leninismus an der Pädagogischen Fakultät kleine ökonomische Forschungsaufgaben erhielten, gab es hier gemeinsame Berührungspunkte.

Das Einbeziehen der Studenten in die gesellschaftliche Arbeit des Betriebes wurde sehr unterschiedlich genutzt; damit blieb eine Erziehungsform praktisch unwirksam. Das Herstellen von Wandzeitungen ist nicht das „Allheilmittel“.

Es gibt doch auch andere Möglichkeiten, zum Beispiel, daß die Studenten gemeinsam mit den Angehörigen des Werkes die kulturelle Gestaltung von Gewerkschaftsversammlungen oder anderen Betriebsveranstaltungen übernehmen. Die Bedingungen in den einzelnen Betrieben zeigen bestimmt noch weitere Wege. Unerlässlich in dieser Arbeit ist aber die Führung durch die gesellschaftlichen Organisationen.

In den Betrieben, wo die Partei und die Massenorganisationen die Bildung sozialistischer Brigaden, die Neuererziehung und andere Formen der Einbeziehung der Werktätigen in den Produktionsablauf unterstützte, erfolgte die Orientierung der Studenten auf die fortschrittlichsten Kräfte im Betrieb. Sie sind das Vorbild unserer Studenten. Allein darin zeigt sich, wie wertvoll eine gute Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen ist.

Auch die Bearbeitung der bereits erwähnten Kollektivthemen durch die Studenten hatte positive Auswirkungen auf die Betriebe. Unsere Studenten beschäftigten sich unter anderem mit der Durchführung der Seiffert-Methode, den Fragen der sozialistischen Brigade und dem Wesen der sozialistischen Rekonstruktion. Wenn auch die Studenten und die Mitarbeiter der Fachgruppe Politische Ökonomie sich damit den „Zorn“ mancher Betriebs-, Partei- und Gewerkschaftsleitung zugezogen haben, so zeigten diese Untersuchungen, daß in einigen Brigaden unklare Vorstellungen zum Beispiel über die Seiffert-Methode oder den Fonds des Siebenjahresplanes bestanden.

Allgemein ist anerkannt worden, bei der Lösung dieser Aufgaben wurde wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet. Die Studenten haben mitgeholfen, daß zum Beispiel im RAW Schöneweide einige Brigaden sich verpflichteten, den Kampf gegen die Verlustzeiten wieder aufzunehmen.

Nach Abschluß des Studienjahres 1959/60 ist festzustellen, daß die polytechnische Ausbildung und besonders die produktive Tätigkeit sich sehr günstig auf die Entwicklung der Studenten ausgewirkt hat. Viele Studenten erklärten, daß sie jetzt erst richtig die Leistungen unserer Pro-

An der Humboldt-Universität, die im November 1960 ihr 150-jähriges Jubiläum feiert, wurde mit Beginn des Studienjahres 1959/60 das kombinierte Lehrerstudium eingeführt. Diese Form des Studiums ist gekennzeichnet durch die sinnvolle Verbindung von geistiger und körperlicher Arbeit. An drei Tagen der Woche erfolgt der Einsatz der Studenten in den volkseigenen Betrieben, in denen sie die polytechnische Ausbildung erhalten und auch produktiv in den einzelnen Fertigungsbereichen tätig sind. An den übrigen drei Tagen erfolgt das Studium an der Universität. Diese kombinierte Ausbildung wird während des gesamten ersten Studienjahres beibehalten.

duktionsarbeiter zu schätzen wissen. Mit eigenen Augen erlebten sie die kameradschaftliche Hilfe der Brigaden untereinander, ja — sie waren selbst mitbeteiligt an der Planerfüllung. Die Anstrengungen der Arbeiterklasse für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe geben den Studenten die Verpflichtung, erfolgreich das Studium abzuschließen. Dieses Jahr der produktiven Arbeit in den sozialistischen Betrieben gibt den Studenten für ihre spätere Tätigkeit als Lehrer an unserer sozialistischen Schule wichtige Voraussetzungen. Sie werden durch die polytechnische Ausbildung besser in der Lage sein, die Mädchen und Jungen für die Lösung der politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben unserer Deutschen Demokratischen Republik zu erziehen.

Der Lehrkörper der Humboldt-Universität dankt allen Werktätigen der sozialistischen Betriebe, die an der Erziehung und Bildung der Lehrerstudenten mitarbeiteten und auch in diesem Jahr den Ausbildungsprozeß tatkräftig unterstützten.

R. Natze,
Institut für Marxismus-Leninismus
der Humboldt-Universität zu Berlin



Die Lehrer der nächsten Zukunft. Studenten der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität bei einem Seminar, in dem sie die theoretischen und praktischen Erkenntnisse ihres Studiums überprüfen.

Wem die Jacke paßt . . .

Kostbar sind auch die Minuten,
denn jetzt müssen wir uns sputen!
Schluß mit der Gemütlichkeit!
Das Jahresende ist nicht weit.

Strichling

So gelingt die Planerfüllung

Minute + bessere Organisation und Technik + Qualität durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Es ist klar, daß es zur Zeit kein anderes Thema im Betrieb geben kann als die Planerfüllung. Lassen wir einmal alle Unkenrufe beiseite, die sich aufs heftigste bemühen, ihre Prophezeiung anzubringen. Die Planerfüllung kann mit dem Rechenschieber nicht erreicht werden, es ist eine Sache der Produktionsmänner. Darum ist auch die Losung, die wir uns gestellt haben, richtig:

„Aufbiegen und brechen — wir bleiben nichts schuldig!“

Das ist eine Losung, die verpflichtet, um so mehr, als unser Betrieb seit fast zehn Jahren immer seinen Plan — wenn auch einige Male sehr knapp — erfüllt hat.

Was zeigten nun die Auseinandersetzungen in den einzelnen Bereichen? Die Aufrufe der 2. Kreisdelegiertenkonferenz der SED und der Betriebsparteiorganisation fanden großes Echo. In vielen Abteilungen wurden die verschiedensten Hebel angesetzt, um zur Planerfüllung beizutragen.

So beschäftigen sich die Kolleginnen im Aufbau mit dem Problem der versäumten Minuten. Das ist gut so, denn gerade manuelle Arbeiten, also Handarbeiten, erfordern eine strenge Ausnutzung des Arbeitstages und feste Disziplin. Hier hängt zugleich Arbeitsmenge wie auch Qualität vom gleichbleibenden Rhythmus ab. Wer aus dem Tritt kommt, baut Murks und bringt weniger.

Wir sind jedoch der Meinung, daß das Problem der Minute nicht nur für den Aufbau gültig ist. Ein kleiner Tip, liebe Kolleginnen und Kollegen: macht mehr von der Pausengymnastik Gebrauch, das macht die Muskeln locker und die Gelenke wieder geschmeidig. Die Arbeit geht nachher besser von der Hand.

Mit der Verbesserung der Qualität beschäftigen sich alle. An sich ganz klar! Qualitätsröhren sind das, was man von uns erwartet. Qualität am Arbeitsplatz erzeugen, das heißt, eine hohe Stückzahl unbeanstandet liefern. Ausschub ist zusätzliche Arbeit. Aber nicht nur deine, lieber Kollege, auch die der anderen, denn ihre Qualitätsarbeit wird durch deinen Ausschub mit vernichtet.

Somit haben wir schon zwei wichtige Punkte, die alle beachten müssen: Die Minute und die Qualität.

Nun noch zu einem anderen Problem. Überall wird gestöhnt, es fehlen Arbeitskräfte. Es ist klar, die Tatsache selbst läßt sich nicht bestreiten. Auch hier kommen die klugen Rechner und weisen uns, wenn so und so viele Arbeitskräfte fehlen, muß eben der Plan um die entsprechende Menge gekürzt werden. Leider sind das meist dieselben Kollegen, die den Mund weit aufreißen, weil sie nicht beliebig im Laden ein Rundfunk- oder Fernsehgerät kaufen können. Anscheinend wissen diese Kollegen nicht, daß derartige Geräte mit Röhren bestückt werden. Mit Röhren aus WF, die das Gütezeichen 1 haben sollen. Also was nun? Hier die Planmenge, dort die Arbeitskräftezahl. Ein Weg wurde schon gezeigt: herunter mit der Ausschubquote!

Der zweite Weg ist eigentlich auch klar. Es ist nämlich der Hauptweg

der Rekonstruktion, die Verbesserung der Arbeitsorganisation, der Vorrichtungen, Werkzeuge und Verbesserungen an den Maschinen. Da liegt unsere Hauptreserve!

Da liegen noch viel zu oft die Roten Taler auf der Erde herum. Wer mit dem Knobeln nicht zurecht

kommt, sollte mit anderen beraten, das Beispiel gibt uns die Brigade „Frieden“. Gemeinsam beraten und gemeinsam handeln bringt größere Erfolge. Eine Weisheit, die sich immer noch durchsetzt, die schließlich den Schritt vom Ich zum Wir allen sichtbar macht.

Nun haben wir die ganze Formel: Minute + bessere Organisation und Technik + Qualität durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit — so wird der Plan geschafft.

Diese Formel sollten wir überall anwenden, dann diskutieren wir nicht mehr über Arbeitskräftemangel und Planschulden, sondern über das Wie zur Verwirklichung unserer Losung: Wir bleiben nichts schuldig.

Ernst Hoefs



Er gehört zu unseren Besten

Harri Ostermeyer, Mitarbeiter der Betriebszeitung

Der heute 33-jährige Mitarbeiter unserer Betriebszeitung ist ja den meisten Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes bekannt. Viele werden aber nicht wissen, daß Harri während seiner siebenjährigen Tätigkeit in unserem Werk einen großen Anteil an der Entwicklung der Jugendarbeit in unserem Betrieb hat.

Begonnen hat er seine Tätigkeit in unserem Betrieb als Einschmelzer in der Abteilung Glasbearbeitung des Bereiches Vorfertigung. Danach übte Harri hauptsächlich die Funktion eines Grundeinheitsssekretärs der Grundeinheit Forschung und Entwicklung aus. Seit 1955 bis heute ist er für das wöchentliche Erscheinen unserer Betriebszeitung mit verantwortlich.

Harri ist heute schon längst aus dem Alter eines FDJlers heraus. Dies

war bisher jedoch kein Hindernis dafür, daß er uns jederzeit seine Erfahrungen zur Verfügung stellte und uns bei der Lösung verschiedener Aufgaben konkrete Hilfe leistete. Als Beispiele seien hier nur erwähnt seine Mitarbeit bei der Bildung von Jugendbrigaden, seine Unterstützung, die er der Jugendbrigade „Lunik“ gibt, deren Mitglied er auch ist und seine Tätigkeit als Zirkelleiter im Zirkel Junger Sozialisten.

Diese Beispiele zeigen uns nur einen Teil der Aufgaben und Erfolge, die Harri bei der Heranbildung von jungen Sozialisten bisher geleistet hat. Auf Grund dieser bisherigen Leistungen zeichneten wir den Jugendfreund Harri Ostermeyer zum 11. Jahrestag unserer Republik mit der Eintragung ins Ehrenbuch der FDJ-Organisation aus.

Jugend voran!

(Fortsetzung von Seite 2)

statt. Hier beabsichtigen wir, folgende Schwerpunktaufgaben in Form von Kampftagen zu lösen: Tag der höchsten Produktionsleistungen durch die Jugendbrigaden; Tag der Mitgliederwerbung; Tag der Abonnentenwerbung; Tag des Kompasses usw.

3. Etappe — vom 3. Dezember 1960 bis 6. Januar 1961

In dieser Etappe geht es uns nochmals um die Mobilisierung der letzten Reserven im Kampf um die Planerfüllung 1960 und den Plananlauf 1961; weiterhin um die Vorbereitung der Delegiertenkonferenz der FDJ-Organisation am 7. Januar 1961, der Vorbereitung des Geburtstages unseres verstorbenen Präsidenten Wilhelm Pieck und die Jahres-

abschlußfeiern der Jugendbrigaden und Gruppen.

4. Etappe — vom 7. Januar bis 5. Februar 1961

Hier sind folgende Schwerpunkte zu beachten: Die Vorbereitung der Kreisdelegiertenkonferenz, die Vorbereitung der Demonstration zu den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg und die Erfüllung der ausgearbeiteten Verbandsaufträge.

5. Etappe — vom 6. Februar bis zum 15. Jahrestag der Gründung der FDJ am 7. März 1961

Diese Etappe steht unter der Losung „Wir feiern unseren Jahrestag ohne Schulden und Rückstände“.

Wir werden beweisen, daß wir ein sozialistischer Jugendverband sind und den Vaterländischen Verdienstorden in Gold zu Recht bekommen haben.

Mantred Mai

Lernen ist auch Kampf

Noch drücken uns Plansorgen für das laufende Jahr, und schon stehen vor uns die noch größeren Aufgaben für das Jahr 1961 und die kommenden Jahre. Wie gerne würden wir es uns leichter machen wollen, indem wir einfach etwas langsamer vorwärtsschreiten und geruhsam die allmählich reifenden Früchte unserer Arbeit genießen!

Doch noch immer ist die Kriegsgefahr, die von den westlichen Imperialisten und Militaristen droht, nicht restlos gebannt. Dieser Gefahr zu begegnen liegt wohl im Interesse aller friedlich Schaffenden, aber es darf hier keinerlei Aufschub geben!

Und der Gegenzug unserer Deutschen Demokratischen Republik gegen die hektische Aufrüstung des Bonner Staates liegt nun einmal vorrangig in der stürmischen Entwicklung unserer Produktionskräfte und damit auch unseres Lebensstandards. Je mehr man anerkennend auf die Erfolge unserer Republik schauen muß, um so schwieriger wird es für Strauß und Konsorten sein, unsere westdeutschen Brüder und Schwestern mit dem Gewehr auf uns zu hetzen. Um viele Errungenschaften, wie Schulen, Sozialeinrichtungen usw. beneidet man uns jetzt schon, doch wir müssen auf allen Gebieten Vorbild werden und zwar schnell, auf jeden Fall schneller als die Kampfkraft der westdeutschen Kriegsmaschine wachsen kann.

Der schnellen Verwirklichung unserer großen Vorhaben sind zwar von seiten der Arbeitskräftezahl in der DDR Grenzen gesetzt, doch es gibt keine Grenzen für den technischen Fortschritt.

Sein Tempo wird nur von dem Bewußtsein und der Qualifikation unserer Menschen bestimmt. Diese Erkenntnis weist zwingend darauf hin, daß ab jetzt unsere dringlichste Aufgabe darin besteht, unsere Werktätigen mit höherer Qualifikation und unbeugsamen Siegeswillen auszurüsten.

Unsere Betriebsakademie mit der Fülle der ihr zur Verfügung stehenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist ohne weiteres in der Lage, alle nötig werdenden Qualifikationsmaßnahmen schnellstens einzuleiten. Woran es jetzt jedoch noch

immer mangelt, das ist die Bereitschaft aller Kollegen, sich einer systematischen Weiterbildung zu unterziehen. Auch unseren Wirtschaftsfunktionären fehlt noch oft der Weitblick, ihre Kollegen zu einer Qualifizierung anzuregen.

Eine systematische Qualifizierung erfordert zwar einige Opfer an Freizeit und damit für das Privatleben. Doch es gilt jetzt, bewußt einer drohenden Zeit vorzubeugen, die absolut kein Privatleben mehr zulassen würde — ich meine den Krieg!

Man muß also darüber Klarheit gewinnen, daß Qualifizierung und Lernen letzten Endes Kampf — und zwar aktiver Kampf — für die Verhinderung eines Krieges bedeutet. Darum wird auch der Entschluß, eine Qualifizierung aufzunehmen, leichter fallen.

Die Partei der Arbeiterklasse eröffnete in dieser Woche das neue Parteilehrjahr. Sie weiß seit Marx, Engels und Lenin, daß Wissen Macht und Kraft bedeutet. Sie läßt seitdem keine Gelegenheit vorbegehen, um die Genossen wissenschaftlich zu schulen, um ihnen dadurch ein Mittel in die Hand zu geben, das sie befähigt, alle Werktätigen für die großen Ziele des Sozialismus mitzureißen. Sie ist Vorbild im Lernen, auch all jenen, die sich bisher noch nicht zu einer Weiterbildung aufgegriffen haben.

Seht auf dieses Beispiel, Kollegen, die ihr noch träge und selbstzufrieden im alten Wissen schmort, eifert ihm nach, indem ihr noch heute nach einer Weiterbildungsmöglichkeit sucht. Laßt euch in der Betriebsakademie beraten.

Wirtschaftsfunktionäre? Stellt exakte Kaderentwicklungspläne auf, wie sie für unsere Rekonstruktionspläne unumgänglich nötig werden!

Opfert alle für die Qualifizierung ein paar Schweißtröpfchen. Es ist für den Frieden und damit für euch selbst!

Fritz Habermann

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 4. bis 10. November 1960

Vom 4. bis 7. November läuft der Film „Einesteils der Liebe wegen“ (1. Teil)

Ein pikantes Gericht aus Liebe und Eifersucht, Dichterruhm und Dichternöten serviert uns dieser humorvolle dänische Film. Verliebt ineinander sind ein junger, hoffnungsvoller Poet und seine entzückende kleine Muse sowie der Dorffriseur Anton und dessen langjährige Braut Vera. Poet und Muse, seit kurzem glücklich verheiratet, hätten weiter keine Sorgen bis auf einen gewissen Punkt, der sie in schwere Nöte bringt. Später ist bei ihnen dann auch noch die Eifersucht mit im Spiel, was man von Anton und seiner Braut gerade nicht behaupten kann. Aber auch hier gibt es einen dunklen Punkt, der Vera alle Jahre einmal dazu hinreißt, weinend vor Enttäuschung und Wut Anton den Verlobungsring vor die Füße zu schleudern.

Zusätzlich jeweils zur letzten Vorstellung läuft der Film „Erlebnisse im Wald“.

Vom 8. bis 10. November läuft der Film „Ungebetene Gäste“. Schwarz wölbt sich die Nacht über der unruhigen See. Ein Schlauchboot nähert sich der estnischen Küste. Vier Männer sind darin. Mit verbissener Kraft handhaben sie die Stechpaddel. Ihr Keuchen verliert sich im monotonen Rauschen des Meeres. Endlich ist die Brandung erreicht. Da plötzlich, von einer Woge erfaßt, werden sie gegen das Ufergestein geschleudert. Stöhnend, blutüberströmt sinkt einer in sich zusammen. Die anderen schleppen den Schwerverletzten an Land. Einen Augenblick stehen sie ratlos und betäubt. Dann nur ein Wort, ein Befehl, keinen Widerspruch duldend; der Anführer spricht es: „Rasch!“

Mit dem Boot zusammen wird der Hilflose versenkt. Zurück bleibt nur die Mütze des Gemordeten. Wird sie auf die Spur der Täter führen. Wer sind diese Männer, die bei Nacht und Nebel in das Land eindringen?

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 6. November, um 15.00 Uhr „Liebe am Donnerstag“.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 9. November, 15.00 bis 18.00 Uhr, Agitatoren-Beratung der SED

Montag, den 7. November, 8.00 Uhr, BGL-Seminar

Kulturhausleitung

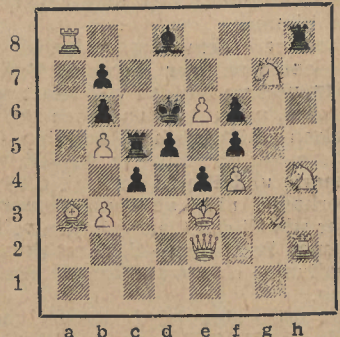
ACHTUNG!

Die Sektion Federball vom TSC Oberschöneweide lädt alle Kolleginnen und Kollegen jeden Montag von 18.00 bis 20.00 Uhr in die 18. Oberschule, Kottmeier-, Ecke Firlstraße, herzlich zum Federballspiel ein. Federballschläger werden zur Verfügung gestellt.

Hans von Lipinski, Telefon 2045

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in drei Zügen

Weiß: Ke3 De2 Ta8, h2 La3 Sg7, h4 Bb3, b5, e6, f4 (11 Figuren)
Schwarz: Kd6 Tc5, h8 Ld8 Bb6, b7, c4, d5, e4, f5, f6 (11 Figuren)
Ein Figurenopfer als Schlüsselstellung.

Ausflösung aus Nr. 42 (S. Woronow, UdSSR)

1. Ld6 (nun droht Sf6 matt) Dxd6 2. Txd6 matt. 1. ... Tf1 2. Da2 matt. 1. ... S3h5 2. Dxe4 matt. 1. ... Ste8/h5 2. h7xg8D matt. 1. ... Dd8 2. Se3 matt. 1. ... Df2 2. Se7 matt.
Müller, Sektion Schach

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 7. bis 12. November 1960

Essen zu 0,70 DM

Montag: Möhre Eintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot;

Dienstag: Hackbraten, Grünkohl, Salzkartoffeln;

Mittwoch: Rinderschmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln;

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Fleisch, eine Scheibe Brot, Obst;

Freitag: Rührei, Spinat, Salzkartoffeln, Obst;

Sonnabend: eine Dampfwurst, Mayonnaisensalat.

Essen zu 1,- DM

Montag: Schnitzel, Blumenkohl, Salzkartoffeln;

Dienstag: Wirsingköhl mit Fleisch, eine Scheibe Brot, Obst;

Mittwoch: Vorsuppe, Boulette, Mischgemüse, Salzkartoffeln;

Donnerstag: Tomatensuppe, Knacker, Sauerkohl, Salzkartoffeln, Obst;

Freitag: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst.

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Möhre Eintopf mit Fleisch, ein Brötchen, Obst;

Dienstag: Hackbraten, Grünkohl, Kartoffelbrei;

Mittwoch: Rinderschmorbraten, Rotkohl, Kartoffelbrei;

Donnerstag: Wurstragout, Möhrengemüse, Kartoffelbrei, Obst;

Freitag: Rührei, Spinat, Kartoffelbrei, Obst;

Sonnabend: Hefeklöße mit Pflaumen.

Änderungen vorbehalten!

Wir schützen unsere Heimat

Wenn wir auf dieser Seite lesen, daß auch die Jugendbrigade „10. Jahrestag“ für eine Welt ohne Waffen kämpft, so mag es für diesen oder jenen widersinnig erscheinen, wenn wir aus unserer Brigade zwei Kollegen zur Kampfgruppe delegieren.

Warum halten wir es also für notwendig, unsere bewaffneten Organe zu stärken? Es ist eine bekannte Tatsache, daß in Westdeutschland die Bundeswehr atomar aufgerüstet wird. Zum Zwecke der Verteidigung? Wir brauchen uns nur die Männer anzusehen, die den Oberbefehl über diese Armee haben, und siehe da, alles alte Bekannte. Da tauchen die „Kameraden“ Heusinger, Speidel, Kammerhuber usw. wieder aus der Versenkung auf. Die Aggressionsabsichten gegenüber der DDR sind eindeutig. Das hat Genosse Walter Ulbricht an Hand des Angriffsplanes Deko II nachgewiesen.

Dieser Plan, der in die Hände unserer Sicherheitsorgane fiel, zeigt, wie der Angriff durchgeführt werden sollte. Daß Deutsche deutsche Städte mit Atomwaffen vernichten, einen Brudermord entfachen wollen, ist bewiesen. Es ist auch klar, daß diese Erzfaschisten keinen Augenblick zögern werden, den Krieg zu beginnen, wenn sie der Meinung sind, unsere Republik in geschwächtem Zustand anzutreffen. Ihre Angriffspläne finden auch darin ihren Widerhall, daß in Westberlin 10 000 Mann, sogenannte Hilfspolizei, aufgestellt werden, um am Tage X sofort eine schlagkräftige Truppe in Berlin zu haben.

Um diesen ewigen Marschieren die Suppe zu versalzen, bitten die Kollegen Dieter Lehrke und Hans-Jürgen Pigors um Aufnahme in die Reihen der Kampfgruppe.

Sind das nicht schöne, nachahmenswerte Beispiele? Die Jugendbrigade

„10. Jahrestag“ ruft daher alle Brigaden des Werkes auf: „Delegiert Eure besten Kollegen zur Kampfgruppe, beweist, daß Ihr bereit seid, die Heimat zu verteidigen!“

Wenn wir alle geschlossen und konsequent der Machtgieß des klerikal-militaristischen Bonner Staates entgegenreten, wenn jeder einen kleinen Beitrag zur Sicherung des Friedens leistet, werden sich die Ostlandritter gehörig die Finger verbrennen.

Im Namen der Jugendbrigade „10. Jahrestag“, Karl-Heinz Dietrich

Alle Jugendlichen sind FDJler

Unsere Wahlversammlung, die zum 20. Oktober 1960 um 14.00 Uhr einberufen war, wurde pünktlich durch den Jugendfreund Dietrich eröffnet.

Er übergab nach einleitenden Worten dem Gruppenleiter, Jugendfreund Pigors, das Wort zu seinem Rechenschaftsbericht. In seinen Ausführungen brachte der Jugendfreund Pigors zum Ausdruck, daß der Frieden in der Welt das Hauptproblem für alle arbeitenden Menschen ist. Er wies dabei auf die XV. UNO-Vollversammlung hin, wo Nikita Chruschtschow konkrete Vorschläge zur totalen Abrüstung machte. Diese Vorschläge, die die vollste Unterstützung aller friedliebenden Menschen der Welt gefunden haben, fanden ihren Widerhall in dem Abrüstungsplan unseres Staatsrates.

Eine Welt ohne Waffen — dafür kämpft auch unsere Brigade. Ein Problem, das uns als FDJler besonders am Herzen liegt, ist die Erfüllung unseres Planes. An dieser Stelle möchten wir versprechen, daß die

FDJ-Gruppe und damit die Brigade alles tun wird, um die Planerfüllung zu gewährleisten.

In der Jugendabteilung Bildhörnchenpumpe ist die treibende Kraft bei der Erfüllung der Planaufgaben die FDJ. Die Brigade, die es versteht, alle Jugendlichen in der FDJ zu organisieren und eine arbeitsfähige FDJ-Gruppe zu schaffen, wird in der Lage sein, eine gute Planerfüllung zu erreichen.

Von diesem Grundsatz ließen wir uns leiten, als wir uns bemühten, alle jugendlichen Brigademitglieder für die FDJ zu gewinnen. Wir konnten mit großer Freude auf unserer Wahlversammlung feststellen, daß alle Jugendlichen der Brigade Mitglied der FDJ sind.

Das soll mit ein Beitrag unserer FDJ-Gruppe zur Erfüllung unserer großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in der DDR und damit zur Sicherung des Friedens in der ganzen Welt sein.

Brigade „10. Jahrestag“

Wahlen im TSC Oberschöneweide

In unserem Turn- und Sportklub finden zur Zeit auf Beschluß der VII. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB Wahlen in allen Sektionen und auf einer Delegiertenkonferenz die Wahl des Vorstandes statt.

Wahlen sind immer Höhepunkte in unserer Organisationsarbeit. Besonders reges Leben in Form von Diskussionen und Aussprachen über Kritik an der Arbeit, Kandidatenvorschläge und neue Zielsetzungen erfüllen Mitglieder und Leitungen. Es gilt für eine Sportperiode den besten Funktionären und Sportlern die Leitungen anzuvertrauen, um die von unserer Regierung und der Partei der Arbeiterklasse so geförderte Körperkultur und den Sport in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat wiederum ein Stück vorwärts zu bringen.

Unser Turn- und Sportklub, zu dessen Trägerbetrieben auch WF gehört, wurde vor dreieinhalb Jahren mit dem Ziel, in Berlin ein starkes Arbeiter-Sport-Zentrum zu bilden, gegründet.

2000 Sportler errangen in diesen Jahren große Erfolge. Sie wurden Berliner-, Deutsche- und Europa-meister. Viele unserer Sportler wurden dafür als Meister des Sports und Verdiente Meister des Sports ausgezeichnet.

Aber noch immer müssen wir feststellen, daß sich unsere Kolleginnen und Kollegen und auch die Freunde des Jugendverbandes aus WF und den anderen Betrieben wie KWO, TRO, Progreß, AFO usw. viel zu wenig um ihren Klub kümmern bzw. ihn durch ihre Mitgliedschaft

stärken, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Es reicht nicht aus, die allerdings sehr notwendige Ausgleichsgymnastik täglich 10 Minuten zu betreiben. Zum Sport gehört doch etwas mehr. Jeder weiß, daß der Sport die Gesundheit erhält, Freude und Behagen schafft, das gesellschaftliche Leben und die Kameradschaft fördert. Dabei sind wir überzeugt, daß unsere Werktätigen genau so große Leistungen im Sport wie an der Arbeitsstelle vollbringen können und werden. Nur der erste Schritt muß einmal getan werden.

Wir rufen Euch deshalb auf, Kolleginnen und Kollegen, insbesondere

die, die in sozialistischen Brigaden arbeiten, stärkt unseren TSC und werdet Mitglied in einer unserer 18 Sektionen.

An alle Kolleginnen und Kollegen, die bereits Mitglied unseres Klubs sind, ergeht der Aufruf: „Tretet in der Zeit der Wahlvorbereitungen vor Euren Kollegen auf, werbt neue Mitglieder, sorgt in den Gewerkschaftsgruppen dafür, daß die Sportorganisatoren ihre Arbeit aufnehmen und im BKV die Belange der Sportler gesichert werden.“

Unsere Lösung ist: „Jeder Werktätige ein Sportler im TSC, jeder Sportler ein Kämpfer für Frieden und Sozialismus!“ Georg Reethen

Alle NEUNE

Gesamtleitung: Hans Paschke
Meldungen: bis Montag, den 7. November 1960, an den Sportfreund Hans Paschke, BGL

Disziplinen: Mannschaftsmeisterschaften und Einzelmeisterschaften. Zu einer Mannschaft gehören sechs Kolleginnen oder Kollegen. Aktive sind ausgeschlossen. Durchführung 2 x 30 Kugeln. Die Einzelplacierung bzw. der Einzelmeister ergibt sich aus der Mannschaftsrunde.

Wertung: Addierung der geschobenen Holzzahl

Auszeichnung: Der Mannschaftsmeister und Einzelmeister erhält einen Wanderpokal. Die 2. und 3. Plätze erhalten Urkunden.

Bemerkung: Das Betreten der Kegelbahn ist nur in Turnschuhen gestattet. Hans Paschke

Ausschreibung
Veranstalter: Massensportkommission von WF

Tag: Jeden Mittwoch ab 16.30 Uhr

Ort: Kegelbahn, KWO-Klubhaus „Erich Weinert“

Beginn: Mittwoch, den 9. November 1960, ab 16.30 Uhr

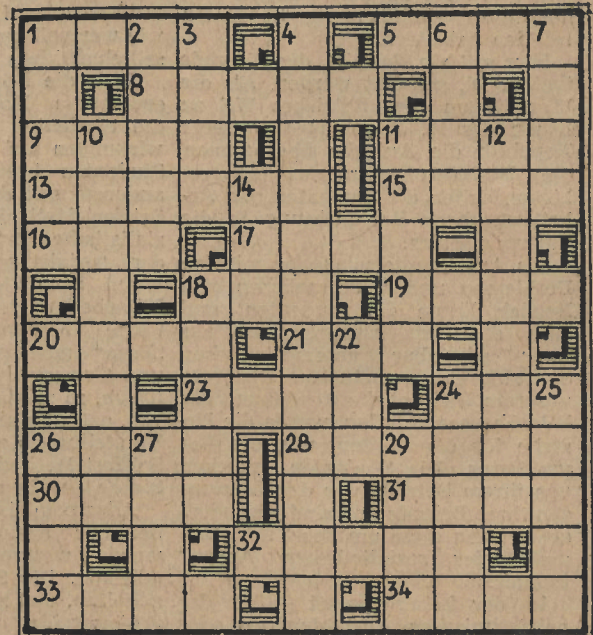


Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Planet, 5. Stadt in Westfalen, 8. Baumfrucht, 9. Farbton, 11. Verhältnis, 13. leichter Pferdezaun, 15. offener Güterwagen, 16. unbestimmter Artikel, 17. Frauennamen, 18. Göttin des Totenreichs, 19. Geldgier, 20. Stadt in Italien, 21. feteiliches Gedicht, 22. Süßwasserfisch, 24. Teil des Baumes, 25. Pöbelstilleigkeit, 28. Heilpflanze, 30. nord. Hirsch, 31. Zuchtier, 32. Vulkan in Afrika, 33. Ureinwohner Japans, 34. durchsichtiges Gewebe.

Senkrecht: 1. Zierpflanze, 2. Grünfläche, 3. Holzteilchen, 4. Gerät zur Brandbekämpfung, 6. röm. Kaiser, 7. niedere Pflanze, 10. Erstschrift, Vorlage, 11. juristischer Begriff, 12. See in Iran, 14. Gewässer, 18. Begriff in der Buchhaltung, 22. volkseig. Handelsunternehmen in der DDR (Abk.), 24. Begriff im Bergbau, 25. Land in den Alpen, 26. Strom in Sibirien, 27. Fruchtinneres, 29. Klebemittel.

Auslösung aus Nr. 42
Waagrecht: 1. Stoß, 6. Gasse, 9. Tinktur, 10. Dekan, 12. Inka, 14. Ferner, 16. Neige, 19. Base, 21. Araber, 23. Pacher, 24. Goya, 26. Erlise, 29. Ottern, 33. Oker, 34. Email, 35. Kiangsi, 36. Herta, 37. Trier.
Senkrecht: 2. Tief, 3. Star, 4. Sinn, 5. Skara, 6. Guinea, 7. Arne, 8. Stag, 11. Keramik, 13. Kithira, 15. Ebro, 17. Earl,



18. Raub, 20. Spat, 22. Egeria, 25. Yonne, 27. Rose, 28. Sekt, 30. Test, 31. Emir, 32. Nike.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 883 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow; Herkomer Straße 6.